

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M pro Vierteljahr, durch die Postfrauen ins Haus gebracht 1,60 M. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonne Grundpreis für Bezirk Biebrich 10 M, f. auswärts 15 M. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigenteil Fritz Glaubert, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 80.

Mittwoch, den 7. April 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nördlich, östlich und südlich von Verdun, sowie bei Billy-Prémont und Jüres, und nordwestlich von Pont-a-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgelehnt. Am Ostrand der Maas Höhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in Gegend Billy-Prémont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Jüres gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Jüres-Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Ausschöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zu Tage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kiew, sowie östlich von Kugulow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Neue französische Angriffe.

Zu Hause liegen vor der deutschen Front in der Champagne die letzten französischen Soldaten, die bei den vergeblichen Versuchen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, gefallen sind. Die unermesslichen Verluste scheinen der feindlichen Heeresleitung die Überzeugung beigebracht zu haben, daß es nicht gelingen würde, selbst bei Anspannung aller verfügbaren Kräfte hier zum Ziel zu gelangen. Nach der letzten Mitteilung unseres Generalstabs ist ein neuer Versuch für die Nacht gewagt worden, den eisernen Ring um das besetzte Frankreich zu sprengen. Der weite Kreis, den die vorgeschobenen Werke um Verdun bilden, ist der Ausgangspunkt von Stößen nach verschiedenen Richtungen hin geworden, die von betrübenden Streustrahlen ausgeführt werden. Noch stehen den Franzosen die Verbindungen von Verdun nach Westen offen, auf denen Truppenverchiebungen vorgenommen werden können, auf der Höhe der Stellung errichtet den Uferwechsel. Schon seit Monaten haben die feindlichen Aufstellungen in dem Gebiet zwischen Mosel und Maas nie aufgehört, sie klangen nur ab, um wieder einzusetzen, und an allen Orten, die in den letzten Meldungen genannt werden, ist wiederholt gekämpft worden. Jetzt zeichnet sich aber das Bild einer großen Offensive aus dem von den Außenforts gebildeten Raum der Stellung ab, die bisher in ihren einzelnen Teilen einen verstreuten Ausgang genommen hat. — Unsere amtliche Meldung ergibt, daß es ihnen nirgends gelungen ist, vorwärts zu kommen. Auch der Fortschritt der Kämpfe können wir mit Ruhe entgegensehen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. na. Wien 6. April 1915.

Amtlich wird veröffentlicht 6. April mittags: Die Kämpfe in den Karpaten nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Latorca-Tales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 6040 Mann zu Gefangenen.

In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und weitere 2530 Russen gefangen.

In Südostgalizien schickte auf den Höhen südöstlich von Ornyia ein Nachtangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich Halye-Distaple verlaufenen Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnjestr-Ufer wurden 2 Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. A. H. J. J., Feldmarschall-Leutnant.

Die deutschen Truppen in den Karpaten.

Mit denselben treubereitigen Biebrern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingesetzt sind, kommen unsere Regimenter und Ersatzmannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinmarschieren und bringen außer ihrem schweren Gepäck ein großes unerlösbare Stück Heimat mit in die Karpatenwelt. Die Menschen haben gewöhnt, viele sind vor diesen neuen Umständen für immer dahingegangen, aber das deutsche Herz ist daselbst geblieben: stark, getrost, fröhlich geliebte Männer in Reich und Arm, die meisten mit einem solchen Liebeskuss an die Heimat und Mutter, daß auch die härtesten Jugendlichen und die ernstesten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angefaßt und fortgerissen werden. In ihren letzten Schritten kündet sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem Deutschen Reich verbundenen Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu: Die Deutschen kommen! Kaiser Wilhelm führt uns seine Deutschen!

Das Leben in der Truppe, das gemeinsame Kameradschaftliche Aufstreben erleichtert es dem Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebenso wie in seinen heimlichen Gewohnheiten hineinzufügen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremden Fremde. Und dieses östliche Karpatenland ist für den deutschen Soldaten zwar fremdes Land, aber doch fremde. Wen er auch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zehensprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchgeschlagen, so muß er beim nächsten Mal wieder umlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur ruthenisch. Aber es gibt einen Vermittler, soviel hat er bald heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als gewandte Dolmetscher der Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschten — unerschöpfliche Charakterköpfe, vom Johannes bis Johannes, angefangen mit Kaitan und Schabbesbebel und Abas wie Kreis mit der langgestreckten Nase vor dem Ohr herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch die Rat des Krieges hinreichend gewitzt, sich nicht jeden Preis vorkehren zu lassen.

Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgedehnte alte Hauptstraße, auf der sich der Trübsinn abspiegt und wo die ländliche Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abgehend ein ziemlich einfaches Netz kleinerer Gassen, gekrönt und durchschnitten von der knurrenden Bahndammstraße. Überall hat sich der Typus des niedrigen einstöckigen Hauses bewahrt, mit derbeiten Erker, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bestehen, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen anspruchslos, unbeholfen, mit schlechten Dächern und albernem Verzieren aus der Stornensprache der entlegenen Gegend. Über die flache Masse der Wohn- und Geschäftshäuser ragen hervor: ein neubauartiges Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermäßig Warenhaus von mehreren Stockwerken oder eine vornehme Bank. Auf die Schönheit einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was früher in diesem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verbannt oder von den Ausgeburten trauriger Richtigkeit in den Schatten gestellt worden.

Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgewickelten Marktplatz wimmelt es von den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst eine Herde von Habsbüchern zu sehen. Das sind die Kuchmen, die in ihren kahmählig-weißen Regentmänteln aus den Dörfern hereinkommen und langsam ausstehend von einem Krämerladen zum anderen, von einer Verkaufsstube vor die andere treten. Den Männern fällt aus ihrer Bekleidung das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürrig und ausgemergelt aus. Die Weiber scheinen selbständiger und energischer: über dem Kragen eine große Kette, die bloßen Beine in klumpigen Wollstiefeln, gehen sie ganz tattrig auf ihr Ziel los und belagern ihren Hausbedarf unter Lachen und Schreien. Weib, Männer und Weib, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei hässlichen Metallknauf und kleine farbige Stickeren, auch sehr ausdrucksvolle bunte Gürtel und Schärpe. Über die lästlichen Träler bieten ihnen zu billigen Preisen die übelle Fabrikware an, triviale Stilmuster, unechte Wollstoffe und Glasperlen, und wir fühlen, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf einen tümmerlichen Kaufhandel ein.

Mitten auf diesem östlichen Theater bummeln unsere Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden herum und genießen die Neugier der fremdbürtigen Städtchen, solange sie dauern. Bald heißt es weitermarschieren in die armenlichen Dörfer, in denen kein Baden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeiten des Waldgebirges, wo es, ohne Unterbrechung, noch Wälder und umwunden noch Bären gibt. Wären mich ich fort vor hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde!

In der Heimat, in der Heimat...

Der Unterseebootkrieg.

W. B. na. London. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Northlands“ ist am Montag auf der Höhe von Beach Head torpediert. Die Mannschaft wurde gerettet.

W. B. na. Ein englischer Segler torpediert. Meldung des Reuterschen Bureaus. Aus Brixton wird gemeldet, daß der englische Segler „Acantha“ gestern in der Nordsee auf der Höhe von Bonaventure torpediert worden ist. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Die neuen Elemente des Seekrieges.

London, 6. April. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreißender Einseitigkeit von Nordsee bis Kap Ginter fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits lagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und die Tatsache, daß sie sich irgendwo befindet, nützt Deutschland zu Seeräuber unter See. Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung von der Basis der Tauchboote? Wenn der Feind so energisch ansetzt, wie wir es jetzt sehen, so ist eine Schlacht in der Mitte des Ägäischen Ozeans einladend, wäre alles schön, Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser

gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch das Wasserflugzeug möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Lacht uns alle von Herzen hoffen, daß die Lösung kommen wird.

Der Krieg im Orient.

W. B. na. Konstantinopel, 6. April. Das große Hauptquartier gibt bekannt: An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorhut nördlich Jahan in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampfe von 18 Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung Khor und Parake, südlich von Tassart. Gestern und heute unternahm der Feind nichts ernstliches gegen die Dardanellen. Vorgestern eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen. Sie verschossen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Hingegen wurde durch verschiedene Beobachtungen festgestellt, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die von unseren Batterien verschossenen Granaten getroffen wurden. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Feldmarschall von der Goltz auf dem Wege nach Konstantinopel.

Feldmarschall v. d. Goltz-Potscha wurde in Wien am Sonntag vom Kaiser empfangen. Er stattete dem Minister des Auswärtigen, einen Besuch ab und reiste abends nach Konstantinopel weiter. Er hat sich mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ unterhalten und zu diesem u. a. gesagt: Die Türkei ist heute besser gerüstet denn je. Das ist noch Staatsgeheimnis, das ich aber gern verrate. Wir haben heute 1½ Millionen Mann einsatzbereit und tadellos ausgerüstet und außerdem noch einige hunderttausend Mann, die wir für alle Fälle bereitgestellt haben. Wir haben von vornherein gewußt, daß der Kampf sehr schwer sein wird. Die Türkei kann bei ihren beschränkten finanziellen Kräften mit einer Macht wie England in Bezug auf Ausrüstung nicht gleichen Schritt halten. Aber der Angriff der Engländer und Franzosen auf die Dardanellen hat gezeigt, daß man bei Energie und Willen zum Siege auch mit schwächeren Mitteln die Oberhand behaupten kann. Ich glaube ganz offen: Wir selbst waren von unserem Erfolg überrascht. Solchen übermäßigem Sieg hatten wir selbst nicht erwartet. In Wahrheit ist der englisch-französische Angriff noch lange nicht zur Hauptverleibungsstellung gekommen. Wir sind in Konstantinopel über einen neuen Angriff gar nicht beunruhigt. — Dem Mitarbeiter des „A. O.“ in Budapest erklärte der Generalfeldmarschall, er halte die Dardanellen für unüberwindlich. „Man möge schreiben, was man will“, sagte er, „wir haben keine Angst. Unbegreiflich ist, wie Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee, als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpaten ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegengehen.“

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die Heilung der Wunde des Generalobersten von A. u. d. nimmt einen befriedigenden Verlauf. Der Kronprinz, Prinz Albrecht, zahlreiche Bundesfürsten und die kaiserliche neutralen Staaten hätten sich nach dem Befinden des Generalobersten erkundigen lassen.

Der Kaiser hat dem Generalobersten v. A. u. d. seinen Heilung einen günstigen Verlauf nimmt, den Orden „Pour le merite“ verliehen.

Berlin. Zu der Meldung, wonach die beiden in französische Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Leutnants von Schierstadt und Graf Strachwitz vor Deportation bewahrt blieben, schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Nun ist doch, wenigstens reichlich spät, die französische Realierung zu der Erkenntnis gekommen, daß die Behandlung der beiden gefangenen preussischen Offiziere unwürdig und unangehörig war. Die beiden Leutnants waren vor der Gefangennahme nichts, was der Soldatenpflicht unbedeutet. Wenn sie trotzdem gleich Verbrechern ins Zuchthaus geworfen wurden, so hat dies der französischen Ehre einen tiefen Riß eingebracht, den auch jetzt der Befehl zur besseren Behandlung nicht zu tilgen vermag.

W. B. Straßburg. Der Kreisdirektor von Gebweiler macht öffentlich darauf aufmerksam, daß das Tragen der nach in den letzten Jahren zahlreichen Glühbirnen vertriebenen französischen Kriegsgefangenen von 1870/71 über der Handel mit denselben nicht gestattet ist. Verboten, die diese Auszeichnung tragen, setzen sich der Gefahr aus, wegen Betrugung deutschfeindlicher Gefinnung festgenommen und bestraft zu werden.

W. B. Freiburg (Baden). Am ersten Feiertage kürzte auf dem hiesigen Freizeitplatz ein Militärflugzeug infolge eines Luftwunders ab. Beide Insassen blieben tot.

Die besetzten Gebiete in Rußland. Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten halten nach der Feststellung vom 25. März am Gebiete Rußlands besetzt: 46 581,8 Quadratkilometer — 53 010,3 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 5 492 820.

Paris. Georg Weil, das hochverehrte frühere Mitglied des deutschen Reichstags, ist zum Dolmetscheroffizier der dritten Klasse für deutsche Sprache ernannt worden.

W. B. Brunnau, 5. April. Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur. Ein französischer Zirkel, der von deutschen verfolgt wurde und sich auf der Flucht befand, mußte abends auf Schweizergebiet ganz nahe von Brunnau niedergehen. Beide Führer, der Führer und der Beobachtungsleiter, wurden auf dem Rathaus vor den Schweizerischen Militärab geführt und dann in einem Hotel interniert. Der Vorfall rief unter der Bevölkerung ziemlich Aufregung hervor.

W. B. na. Holland über den Flaggenschiffbruch. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die holländische Regierung hat der Realierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß seinem fremden Schiffe, welches die holländische Flagge mißbrauchte, gestattet wird, die holländischen Gewässer zu durchfahren.

Mail an d. Der „Gera“ berichtet aus Batavia: In Kalutta meuterten 4 indische Regimenter gegen ihre englischen Offiziere. Die Unruhen waren beim Abgang der Meldung noch nicht unterdrückt.

Willems, G. J. Schiller,
Wien, 1810, 1811, 1812.

Todes-Anzeige.

Gestern nacht 11 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft unsere treue selbstlose Mutter

Frau Luise Köhler wwe.

im Alter von 74 Jahren.

Dies allen denen, die sie gekannt, zur Nachricht.
Um stilles Beileid bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Betty Stöhr Wwe.

Biebrich (Rhein), Heppenheimerstr. 12, den 7. April 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.